

17. Sonntag im Jk A – 30.07.202

Aus dem ersten Buch der Könige 3,5.7-12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll. So hast du jetzt, Herr, mein Gott, deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,28-30

Brüder und Schwestern! Wir wissen, daß Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei. Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 13,44-52

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.

Liebe Brüder und Schwestern!

Es gehört wohl zur Natur des Menschen, dass er dauernd auch am Suchen ist. Wir sind in der Tat Suchende. Wir suchen Arbeit; wir suchen Menschen, die uns verstehen können; wir suchen nach dem Sinn unseres Daseins, u.s.w. Wir suchen und suchen, und zwar immer in der Hoffnung, auch zu finden, was wir suchen. „Wer sucht, der findet“, so lesen wir auch in der Bibel, und nach diesem Wort scheint sich unser ganzes Leben auszurichten.

Auch Jesus will uns dieses Suchen nicht verbieten, und er missgönnt uns nicht, was wir dabei finden. Wohl aber möchte er uns einladen, innezuhalten und ein Wichtiges zu bedenken: Jesus will uns sagen, dass wir, bei all unserem Suchen und Finden, uns selbst nicht verlieren dürfen. Das heißt: Unser Suchen und Finden darf sich nicht allein auf das Vergängliche beschränken. Denn wer nur auf dem aufbaut, was vergänglich ist, wird auch mit dem Vergänglichen vergehen. Da gilt, was Jesus an anderer Stelle deutlich sagt: „Was nützt es dem Menschen, die

ganze Welt zu gewinnen, wenn er dabei sich selbst verliert? Sucht also zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch dazu gegeben“ „Suchet zuerst das Reich Gottes“ – Was bedeutet das?

Das Reich Gottes suchen, das bedeutet, Gott und die Gemeinschaft mit ihm suchen; bedeutet, nach seinem Willen fragen; bedeutet, seine Liebe erkennen und sich auf den liebenden Gott einlassen. Das Reich Gottes suchen, bedeutet für uns Christen vor allem, daß wir auf Jesus schauen, daß wir nach seinem Wort und Beispiel unser eigenes Leben gestalten; das ist das Reich Gottes, das ist das Himmelreich.

Und nun sagt uns Jesus im heutigen Evangelium, daß dieses Himmelreich zu vergleichen ist mit einem Schatz im Acker und mit einer kostbaren Perle. Mit diesem Gleichnis wird uns auch gesagt, wie, in welcher Weise das Himmelreich sich konkret verwirklichen lässt: Das Himmelreich suchen, nach dem Willen Gottes leben, Gemeinschaft mit Gott pflegen, - dies alles bedeutet nicht, daß wir dauernd die Augen zum Himmel richten und die Hände zum Gebet falten müssten. Das Himmelreich suchen, das geschieht auch nicht nur an Sonntagen und nicht nur in der Festtagskleidung.

Das Gleichnis vom Acker und von der Perle holt uns nicht aus der Wirklichkeit unseres Lebens heraus, sondern erzählt vielmehr von Menschen, die ganz im Leben stehen und ihre Alltagspflicht erfüllen. Der eine ist offenbar ein Pächter, der mitten in seiner normalen *Feldarbeit* den Schatz findet. Und der Kaufmann findet ebenfalls in der Ausübung seines Berufs die besonders kostbare Perle.

Um auf Gott zu stoßen und das Himmelreich zu finden, brauchen wir also nicht auszuwandern oder außergewöhnliche Leistungen zu vollbringen. Wir finden Gott vielmehr in unserem Leben, dort, wo wir stehen und arbeiten. Gerade auch unser *Alltag* ist der Ort, wo Gott uns begegnet und anruft; der Ort auch, wo wir ihm unsere konkrete Antwort geben können. Auf diese Weise gibt es zwar keinen „Himmel auf Erden“; wohl aber ist die Erde und das Leben auf dieser Erde der Raum und die Zeit, wo sich bereits Himmelreich aufbauen und verwirklichen lässt.

Wer also den Weg zum Himmelreich (zu Gott, zu Christus, zum Himmel) sucht, der muss, gemäß dem heutigen Gleichnis, den Weg zum Acker, den Weg zu seiner alltäglichen Arbeit gehen. Wer sozusagen den Himmel berühren will, der muss sich bücken und in die Tiefe graben. Und wir können hinzufügen: Wer in der Ewigkeit mit Gott und den Heiligen Gemeinschaft haben will, der muss hier und *heute* mit seinen Mitmenschen solidarisch umgehen.

Und wenn das so ist, dann sollten an dieser Stelle einige Fragen in uns aufsteigen; Fragen, wie z. B.: Wo gibt es für mich den Acker, wo ich graben und meine tägliche Pflicht gewissenhaft erfüllen könnte? Oder: was könnte ich, wie die beiden Männer im Gleichnis, aufgeben, auf was könnte ich verzichten, um etwas mehr Zeit und Raum zu haben für Wichtigeres zu gewinnen?

Wenn uns eine Antwort auf diese Fragen nicht so leicht einfallen will, so haben wir heute in der ersten Lesung eine Bitte gehört, die wir uns zu eigen machen wollen:

Mit König Salomo wollen auch wir Gott bitten: „Verleih mir, Herr, ein hörendes Herz!“, verleih mir ein hörendes Herz, damit ich offen und bereit sei für deinen Anruf; damit ich auch erspüren kann, was der Mitmensch braucht. Verleih mir ein hörendes Herz, damit ich erkennen kann, was der wahre Schatz und die kostbare Perle in meinem Leben ist. Amen.

P. Pius Agreiter OSB

